

BOOK REVIEWS

<http://dx.doi.org/10.15762/ZH.2018.57>

Ants Hein, *Stenhus'id, arx'id, torne'd... Eesti mõõisaarhitektuuri vanim kihistus. = Stenhus, arx, torne... Die älteste Schicht der Gutshofarchitektur Estlands*, hrsg. v. Heiki Valk (Õpetatud Eesti Seltsi kirjad XI), Õpetatud Eesti Selts, Tartu 2016, 160 S. ISBN: 9789949388615.

Die Burgen des mittelalterlichen Livlands (vom 13. bis 16. Jahrhundert) haben Jahrhundertelange zuerst Chronisten und danach Forscher fasziniert¹. Jedoch sind größere von denen – die oft gut erhalten oder restauriert und mehrmals in schriftlichen Quellen erwähnt wurden – viel mehr Aufmerksamkeit erregt haben als Kleinfestungen: Vasallenburgen und befestigte Gutshäuser. Es ist verständlich, weil die Letzten häufig fast spurlos verschwunden sind und nur in spärlichen schriftlichen Quellen erscheinen. Jedoch kann auch Forschung von diesen sich lohnen, weil die viele nützliche Hinweisen z.B. auf die Entwicklung der Gutshofarchitektur und auch auf die spätmittelalterliche Adelskultur und Mentalität geben kann.

Dafür kann man das Buch *Stenhus, arx, torne...* von Architekturhistoriker Ants Hein, das Information über allen jetzt bekannten Kleinburgen und befestigten Gutshöfe Estlands enthält, sicherlich hochschätzen. Der Autor hat sehr zerstreut gelegene Information aus verschiedenen Quellen – zusätzlich zu gedruckten und handschriftlichen Aufsätze und Berichte von archäologischen und architekturhistorischen Untersuchungen auch Chroniken, verschiedene zeitgenössische Urkunden und spätere Archivalien – erfolgreich gesammelt. Früher hat man die Zahl der mittelalterlichen Vasallenburgen und Steingutshäuser in Estland als 40 geschätzt, aber laut Hein gab es mindestens 59. Nebenbei führt er Angaben über 25 angebliche Kleinfestungen an, dessen Existenz man mit weiterer historischer und archäologischer Forschung befestigen oder dementieren sollte. Jedenfalls stellt Hein fest, dass zum 16. Jahrhundert die Hauptgebäude von über 10% der Gutshöfe Estlands aus Stein gebaut worden (S. 21, 134).

Das Buch besteht aus zwei Teile: der Einführung (S. 11–22) und dem Katalog der Kleinbefestigungen (S. 23–127). Obwohl der Text hauptsächlich estnischsprachiger ist, gibt es eine Zusammenfassung auf Deutsch (S. 129–135), wo meistens die Einführung weitergegeben wurde, außerdem sind die Bildunterschriften in beiden Sprachen. Die Nutzung des Katalogs erleichtern die Karte des mittelalterlichen Estlands (S. 24–25) und Register von Person- und Ortsnamen. Jedoch ist der Kenntnis der heutigen estnischen Ortsnamen erforderlich, weil die alten deutschen Namen nicht als

¹ Z.B. enthalten die livländischen Chroniken aus 16.–17. Jahrhundert normalerweise ein Burgenverzeichnis (vgl. hier besprechende Buch, S. 12–13, 129–130). Wohl das wichtigste Standardwerk über die Burgen mittelalterlichen Livlands ist noch: Armin TUULSE, *Die Burgen in Estland und Lettland*, Dorpat 1942.

selbständige Suchwörter im Register auftauchen – die wurden nur in Klammern nach den estnischen erwähnt.

In der Einführung gibt der Autor einen Überblick über mögliche Bauzwecke der Kleinfestungen, wie Äußerung der kriegerischen Mentalität des Adels oder Verteidigung der strategisch wichtigen Punkte. Problematischer ist aber, ob einer von den Hauptbauabsichten wirklich der Schutz gegen aufständischen Bauern war (S. 17). Es scheint recht zweifelhaft, weil es keine Information über größere Bauernaufstände zwischen Aufstand in der Georgsnacht (1343–1345) und kriegsbedingten Empörung in Läänemaa/Wiek (1560) gibt. Eher kann man denken, dass die Befestigungen für Schutz gegen innerlivländischer Gefechte, die seit Ende des 13. Jahrhunderts bis zum Livländischen Krieg oftmals vorkamen, gebaut worden. In der Nähe der Grenzen Russlands und Litauens konnte sie natürlich auch gegen möglichen „ausländischen“ Angriffen gedacht haben. Die Burgen, die am Ostseestrand lagen, konnten auch gegen Piraten gebaut haben, weil man über die Seeräuberei im Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts oft klagte.

Der Katalog beschäftigt sich mit sowohl die Kleinburgen als auch befestigte Gutshäuser und für die Letzteren hat der Autor einen mittelalterlichen Termin: „festes Haus“ benutzt. Hein hat auch die Kriterien vorgeschlagen, wie man die Burgen von befestigte Gutshäuser unterscheiden kann: nämlich sollte eine Burg zumindest Wallgraben, Verteidigungsturm und geschlossener Innenhof besitzen (S. 14, 130). Laut diesen Parameter gehören die Mehrzahl der Objekte im Katalog unter den „festen Häusern“, obwohl es einige stark befestigte Burgen, wie z.B. Fickel (estn. Vigala, S. 101–103), Ringen (estn. Rõngu, S. 115–118) und Werder (estn. Virtsu, S. 69–71), gibt.

Die Auswahlkriterien des Katalogs sind im Großen und Ganzem logisch. Es enthält alle bekannte Bauwerke der Vasallen, aber auch befestigte Amtsgüter der Bischöfe, Livländischen Zweig des Deutschen Ordens und der Klöster. Jedoch fehlen hier einige kleinere bischöfliche Burgen, die sich in Maßstäbe nicht viel zu Vasallenburgen differenzierten, wie Schloss Lode (estn. Koluvere). Die einzige Bürg des Deutschen Ordens im Katalog, Kegel (estn. Keila, S. 28–30), ist hier behandelt als Vasallenburg, weil die als eine gebaut war (obwohl der Orden es später ausführlicher ausgebaut). Jedoch fehlt der entgegengesetzte Fall: Odenpäh (estn. Otepää) war im 13. Jahrhundert als Bischofsburg gebaut, im nächsten Jahrhundert aber von verschiedenen Vasallen besetzt worden.

Einigermaßen problematisch ist noch die Struktur des Katalogs: nämlich wurden die Objekten Landkreisweise angeführt, aber nach der estnischen Verwaltungsreform (2017) wurden die Kreisgrenzen wesentlich verändert. Z.B., in Landkreis Läänemaa ist laut des Katalogs 6 bis 9 Kleinfestungen (bzw. sichere und einschließlich die angebliche), aber nur 3 bis 6 in den heutigen Grenzen. Wahrscheinlich wäre es besser, wenn Hein alle Objekten in einem alphabetischen Verzeichnis dargeboten hätte. Dieses Problem ist aber nicht so groß, weil man alle Kleinburgen und „festen Häuser“ anhand des Registers finden kann. Noch darf man merken, dass die Katalogartikel mit recht unterschiedlichen Längen sind – von einigen Zeilen bis zum 4–5 Seiten. Das hängt vor allem vom Forschungsstand und der Quellenlage ab.

Trotz den obererwähnten kleineren kritischen Bemerkungen ist *Stenhus, arx, torne...* sicherlich ein wichtiges Grundwerk für Beschäftigung mit Estlands mittelalter-

lichen Gutshofs- und Kleinburgarchitektur. Hoffentlich motiviert es zukünftige Untersuchungen der Kleinburgen und „festen Häuser“, sowohl archäologische als auch historische². Und nicht nur in Estland: um vollständigere Vorstellung von mittelalterlichen livländischen Kleinfestungen zu haben, wäre es besonders wertvoll, wenn es in der näheren Zukunft ein ähnliches Sammelwerk auch über Lettland geben würde.

Dr. Madis Maasing
Institut für Geschichte und Archäologie
Universität Tartu
e-mail: madis.maasing@ut.ee
ORCID ID: 0000-0003-4636-8196

² Z.B. konnte ich, durch das Buch von Hein motiviert und auf den schriftlichen Quellen basierend, die Gründungs- und Zerstörungszeit der Burg Werder/Virtsu präzisieren: Madis MAASING, *Millal rajati ja purustati Virtsu linnus?* Läänemaa Muuseumi toimetised = Proceedings of Läänemaa Museum, 20 (2017): 31–52 (mit einer englischsprachigen Zusammenfassung: *When was the castle of Virtsu built, and when destroyed?*), https://www.salm.ee/wp-content/uploads/2017/09/3_MAASING_31_52.pdf [letzter Zugriff 29.12.2018].

